

Immer wieder empfehlen wir für Lager und Schaufenster:

Hans Leip Die Lady und Der Admiral

Dieser große historische Roman behandelt in angenehmer, geschliffener Form die Reise des großen Seehelden Nelson mit Lady Hamilton und ihrem Gatten durch Deutschland um die Jahrhundertwende 1800. • In jahrelanger Forscherarbeit ist Leip hier eine ganz große literarische Leistung unserer Zeit gelungen. • Das Buch ist nicht nur amüßant und köstlich zu lesen, Leip zeigt sich vor allem als ganz großer Schicksalsgestalter, ihm ist die innere Durchleuchtung einer Jahrhundertwende glänzend gelungen

Einige der ersten Urteile:

Max Barthel (Büchergilde Gutenberg): „Ich habe erst einige hundert Seiten gelesen und bin begeistert...“
„Ich schätze Leip ganz außerordentlich und halte ihn mit für den besten deutschen Dichter und für den Mann, der in Prosa ungewöhnliche Dinge überzeugend und reizvoll zu gestalten weiß...“

Frankfurter Zeitung: „Es ist ein ungeheuer buntes Gemälde entstanden... Leip hat sich mit einer erstaunlichen Gründlichkeit in den Geist der Zeiten begeben und ihr revolutionärer Atem gibt seinem Stil so viel Feuer und Redlichkeit, daß dem Leser der Kopf rauscht. Wer an Hand einer der merkwürdigsten Liebesreisen zu dritt die Geschichte des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation durchwandern will, der wird in diesem preiswerten umfangreichen Werk mehr als genug an Menschen, Abenteuern, Ereignissen der Politik und des Geistes finden.“

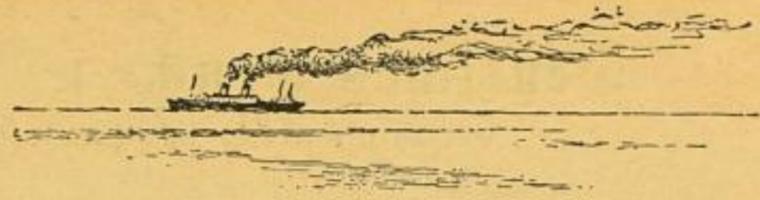
Hamburger Fremdenblatt: „In diesem Buch zeigt sich Leip sehr reizvoll von einer neuen Seite seines reichen Könnens: als Biograph und historischer Erzähler.“ „... ein Stoff, der für einen erlebnisfreudigen Dichter wie Leip eine glänzende Gelegenheit darstellt, seine Erzählungskunst zu zeigen und dem Leser wirklich ein Stück großer Welt, durchweht vom Atem der Geschichte, zu offenbaren.“ „... Es gehört eine Unsumme von fleißiger Forscherarbeit in Archiven und Bibliotheken dazu, eine starke Einfühlungsgabe in fremde Zeiten und Menschen war nötig, um so viel Geschichtliches und Anekdotisches zu sammeln. Aber das ist die besondere Leistung des frischen und anmutsvollen Buches: man spürt ihm nicht das geringste der vorangegangenen Erarbeitung, des Staubes der Forschung mehr an. Schlank und leicht wie aus dem Nichts entsprungen: so gibt sich dieser Roman des wirklich gelebten Lebens. Die hübsche Ausstattung macht dem altberühmten Verlag alle Ehre.“

Stattlicher Ganzleinenband (375 S. Text) m. künstlerischem mehrf. Schutzumschl. M 5,80, kart. M 4,50
Legen Sie das Buch zurecht, es wird nächstens viel gefragt und verlangt werden.

[Z]

Hoffmann und Campe Verlag
Hamburg - Leipzig

Auslieferung nur in Leipzig, Salomonstraße 16
Auslieferung für Österreich: R. Lechner & Sohn



Fünftes Kapitel

Kapitän Bradhering • Die Biskaya • Große Wäsche • Windmühlen und grüne Wiesen • Wunder über Wunder • Endlich: „Deutschland in Sicht!“
Das letzte Mittagessen • Hamburg • Abschied von der „Galilea“

*

Schon in aller Frühe standen wir wieder neben den Rucksäcken und schauten nach dem Tor in der ruhigen Backsteinmauer. Immer wieder zuckten wir zusammen, wenn das Tor knarrte. Endlich kamen sie. „Au, der Eberhard!“ Die Hilda hüpfte. — „Der Erich auch.“ Die Schlagader an Ruthles Hals klopfte. Sie kamen mit einer Schar richtiger Damen und stammer Gymnastisten. Sie kamen mit buntbebänderten Wimpeln. Schon stand ein Herr vom Verein für das Deutschtum im Ausland vor mir, drückte mir kräftig die Hand, winkte seinen Leuten, faßte mich am Arm und ging mit in den Salon. Dort legte er mir den Plan für unsere Hamburger Tage hin. Untergebracht seien wir alle in den besten Häusern des Uhlenhorst. Dann zog er ein großgedrucktes Programm eines „palästina-deutschen Abends“ aus seiner Mappe. Sie hätten die große Aula des Johanneums bekommen, das sei Hamburgs ehrwürdigste Bildungsstätte. Aber unsere Jungens und Mädels seien noch ein bißchen klein — ob ich denke, daß es was würde. Es werde einen gedrücktvollen Saal geben. Ich las das Programm. Der Kapitän lachte aus vollem Halse und klopfte mir auf die Schulter. „Da haben Sie was Sauberes gemacht“, sagte ich unwillig. „Das wird ganz bestimmt nichts werden. Wir meinten ja doch bloß ein Zusammensein mit den paar Familien, die uns unterbringen.“ Tja, da sei nun nichts mehr zu machen. Zudem sei für den folgenden Nachmittag eine halbe Stunde mit dem Rundfunk ausgemacht. Was wir da machen wollten, sei ganz uns überlassen. Der Kapitän lachte wieder. „Sehen Sie, ich hab Ihnen immer gesagt, über Hamburg da geht nichts, da klappt alles großartig.“ — „Was, großartig? Mist, Unsinn ist das. Aula, Johanneum, Radio...!“ Aber er schrie draußen schon auf die Brücke hinauf. „Fiedler, Fiedler! Morgen abend geben sie was im Johanneum. Wir sollen alle hinkommen.“ —

Ach, es ging ja alles viel zu schnell. Der Abschied von allen, von der „Galilea“. Wir waren ja alle zappelig. Nicht einmal mehr ein Lied haben wir unserem Schiff gesungen. Der Koch hielt der Hilda ihr Patschhändle mit beiden Händen, und eine Träne kullerte ihm über die Wange.

Drunten standen die Hamburger in Reih und Glied. Einer trat vor und hielt eine Ansprache. Darauf sagte ich etwas. Ich gäbe einen Bagen darum, wenn mir einer ehrlich sagen würde, was ich gesagt habe. Denn: Da lag die „Galilea“. Dort stand der Kapitän. Und morgen abend war in der Aula des Johanneums ein palästina-deutscher Abend. Und dann ging es zwei Monate lang durch Deutschland...

Aus: **Karl Götz / Das Kinderschiff.**

Ein Buch von der weiten Welt, von Kindern und von Deutschland.
Siehe das vorhergehende und das nächste Börsenblatt

J. Engelhorn's Nachf. Stuttgart